

1989 erhielt Winterthur für seine Bemühungen zur Erhaltung der charakteristischen Siedlungen den Wakkerpreis. Diese Siedlungen gehen auf das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert zurück, als in Winterthur im Unterschied zu anderen Industriestädten kaum Mietskasernen, dafür Reihenhäuser und kleinere Mehrfamilienhäuser entstanden. Die meisten waren in Backstein errichtet und von einem kleineren Garten umgeben. Gefördert wurde diese bemerkenswerte architektonische Entwicklung von aufgeschlossenen Fabrikherren und sozialen Institutionen wie der «Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser». Mindestens so wichtig war die Tätigkeit der heute weitgehend vergessenen privaten Bauherren, die als Spekulanten, aber durchaus mit Blick für die Wohnqualität, ganze Stadtviertel errichten liessen und damit einen massgeblichen Beitrag zu Wachstum und Verdichtung Winterthurs leisteten. Mit dem kurz vor 1900 von Heinrich Blatter erbauten Brauerquartier steht eine dieser typischen Arbeitersiedlungen und einer dieser Bauunternehmer im Mittelpunkt des Buches. Das im Schatten von Kantonsspital und Brauerei Haldengut liegende Quartier mit seinen reizvollen Backsteinhäusern und grünen Zwischenräumen wurde praktisch in letzter Minute – den drohenden Teilabbruch vor Augen – 1987 unter Schutz gestellt. Der lange und dornige Weg von einer Wiese mit Obstbäumen über eine Spekulationsüberbauung der Jahrhundertwende bis hin zu einem wakkerpreisgekrönten Ensemble zeigt nicht nur den eigenwilligen Verlauf der Planungen und Erschliessungen, sondern auch den Wandel der Wohnkultur und die alltäglichen Sorgen und Nöte der Bewohnerinnen und Bewohner in einem neuen Licht.

Hans-Peter Bärtschi, 1950 geboren, studierte an der ETH Zürich Architektur und dissertierte 1980 über «Industrialisierung, Eisenbahnschlachten und Städtebau». Seit 1979 führt er in Winterthur sein Büro Arias «Architektur, Industriearchäologie und Stadtentwicklung», das sich auf Dokumentation und Erhaltung des industriellen Erbes spezialisiert hat. Zahlreiche Publikationen auf dem Gebiet der Industriearchäologie und des Städtebaus.

Eva Maeder, 1969 geboren, hat an den Universitäten Zürich und Berlin Geschichte und Russistik studiert. Seit 1997 Lehrbeauftragte für Geschichte und Russisch an der Neuen Kantonschule Aarau und Mitarbeiterin an einem Nationalfondsprojekt zur Erforschung der politischen Sprache der Sowjetunion. Ihre Forschungen konzentrieren sich auf die ländliche Gesellschaft Russlands unter besonderer Berücksichtigung der mündlichen Überlieferung.

Peter Niederhäuser, 1964 geboren, studierte an den Universitäten Zürich, Lausanne und Leipzig Geschichte und Romanistik. Seit 1998 Teilzeitmitarbeiter des Staatsarchivs Zürich als Bearbeiter der Urkundenregesten. Lehraufträge an der Universität Zürich. Im Zentrum seiner Forschungsarbeit stehen die Zürcher Landesgeschichte und Winterthur.